

nicht (9). Gefordert wird „eine Theologie, in der das, was ‚die Leute‘ bewegt, zu Wort kommt und verarbeitet wird — gewiß nicht ohne Kirchenleitung und ohne Fachtheologen, und erst recht nicht gegen sie; aber doch so, daß ‚die Leute‘ angeregt werden, intensiv mitzureden, Fragen zu äußern, Skepsis, Zweifel, Schwierigkeiten, aber noch mehr Einfälle, Vergleiche, neue Formulierungen usw.

Gemeint ist eine Theologie, in der hingehört wird auf die Erfahrungen, die Freuden und die Leiden, die Hoffnungen und die Enttäuschungen der Menschen. Angezielt ist nicht eine Theologie für das Volk, sondern eine Theologie mit dem Volk“ (16). E. kann auf die „offenkundige Sprachmächtigkeit der jungen Gemeinde“ (17) und auf „die Bedeutung der Kleinen“ schon am Ursprung der Kirche und später verweisen, und zwar nicht nur der Heiligen, sondern auch der „Distanzierten“ (18–23). Es geht um die Wiederentdeckung des Glaubens und der Glaubenserfahrungen des Volkes als locus theologicus, um die Überwindung einer rein deduzierenden, einer total verwalteten und vorgedachten (34) Theologie, einer Theologie im luftleeren Raum, die dann nicht nur steril, sondern auch nur einigen Eingeweihten zugänglich ist. E. verweist auf „theologische Ansätze aus der Dritten Welt“, auf die „Theologie der Befreiung“, die „in Verbindung steht mit Schmerz und Hoffnung der Armen, mit ihrem Singen und Schluchzen“ (30). Daß dies auch zu einem neuen „Stil der pastoralen Arbeit“ führen muß, versteht sich von selbst (34–40).

Ein 2. T. bringt bemerkenswerte „Konkretionen“ (41–85) vor allem aus der katechetischen Praxis, wo versucht wurde, „die Leute ihren Glauben selber aussprechen zu lassen“ (41). Angefügt ist ein Beispiel der Vernachlässigung des Volkes aus der Reformationsgeschichte (Bauernkrieg).

In einem 3. T. „Reflexionen“ (86–192) bringt H. Frankemölle eine Problemskizze „Zur Theologie des Volkes im Neuen Testament“ und E. Biser Überlegungen „Zum Problem der einseitigen Kanalisierung der innerkirchlichen Kommunikation“, in der das „Verstummen der Basis“ der „Preis der Orthodoxie“ ist (134); H. J. Pottmeyer untersucht den vieldeutigen Begriff und die Bedingungen einer Theologie des Volkes, G. Lange-meyer „die Vernunft des Alltagsglaubens“; schließlich stellt M. Göpfert sehr kritische Überlegungen zu „Religion der Theologen — Religion des Volkes“ an. Vielleicht werden boshafte Menschen finden, daß gerade diesem Teil, etwa dem wichtigen Beitrag E. Bisers, ein Quentchen „Theologie des Volkes“ nicht geschadet hätte. Eine Zwischenbilanz der Diskussion zieht N. Mette (193–208): Kontext, Abgrenzungen, Klärungen und Fragen zum Begriff „Volk“, zur Bezeichnung

„Theologie des Volkes“ und zu den Methoden einer solchen Theologie.
Wien Ferdinand Klostermann

CASTILLO FERNANDO (Hg.), *Theologie aus der Praxis des Volkes*. Neuere Studien zum lateinamerikanischen Christentum und zur Theologie der Befreiung. (Gesellschaft u. Theologie / System. Beitr. 26) (220.) Kaiser, München / Grünewald, Mainz 1978. Snolin DM 25.—.

Das Buch bietet eine Illustration zur eben besprochenen „Theologie des Volkes“ und zugleich eine wichtige Hilfe zum Verständnis der lateinamerikanischen „Theologie der Befreiung“ für den europäischen Leser. Dafür ist man schon deshalb dankbar, weil allzu viele originale Beiträge dem deutschsprachigen Leser ohnedies nicht zugänglich sind. Die 4 Beiträge wurzeln in Dissertationen (Münster).

F. Castillos „Befreiende Praxis und theologische Reflexion“ (13–60) untersucht das Verhältnis der Theologie der Befreiung zur Praxis, ihr Praxisverständnis, die „politische Analyse Lateinamerikas als Bezugsrahmen einer theologischen Reflexion“, „die Reflexion auf Christentum, Kultur und Befreiung Lateinamerikas“ und „die lateinamerikanische Kirche im Prozeß der Befreiung“. Rogerio de Almeida Cunhas „Pädagogik als Theologie“ (61–124) beschäftigt sich mit „Paolo Freires Konzept der Konzientisation (besser: Konscientisation = Bewußtseinsbildung) als Einsatz für eine Glaubensreflexion lateinamerikanischer Christen“. Der wichtige Beitrag von Luis A. de Boni „Kirche und Volkskatholizismus“ (125–171) versucht zunächst 4 Typen brasilianischer Bischöfe zu zeichnen: Integralisten, Konservative, Reformer und „Revolutionäre“; die Typen gelten mit veränderten Prozentsätzen auch für Priester und Laien. Außerdem sollte man gerade hier die Zeit der Abfassung wissen, da sich die prozentuelle Zuteilung zu den einzelnen Typen in letzter Zeit wohl entscheidend geändert hat. Dann werden Begriff und theol. Struktur des brasilianischen „Volkskatholizismus“ und schließlich die „Kirche angesichts des Volkskatholizismus“ dargestellt. Den Schluß bildet ein Beitrag von Günter Paolo Süß „Pastoral Popular. Zur Ortsveränderung der Theologie“ (172–218). Hier wird nach der „Ortsveränderung der Theologie und dem Ortswechsel der Theologen“ (hin zum Volk) in Frankreich, im deutschen Sprachraum, in der Tradition und in Lateinamerika, nach dem politischen Kontext in Lateinamerika: „Ortsveränderung im Horizont der Ideologie der Nationalen Sicherheit“ und nach dem „religiösen Kontext: Volkskatholizismus“ gefragt. Dann wird eine pastorale „Antwort aus der Perspektive der Unterdrückten“ versucht.

Das Buch verdient im Zusammenhang mit der eben zu Ende gegangenen lateinamerika-

nischen Bischofskonferenz in Puebla besonderes Interesse; man würde nur wünschen, daß es all die Gelesenen hätte, die unbeleckt von jeglicher Sachkenntnis aus diesem Anlaß über die „Theologie der Befreiung“ geschwätzt und geurteilt haben. Dennoch geht das Anliegen dieses Buches auch die europäische Theologie und Pastoral nicht wenig an. Dazu bedarf es freilich der Übersetzung aus dem lateinamerikanischen Kontext in den europäischen, wie das A. Exeler und N. Mette in ihrer „Theologie des Volkes“ begonnen haben. Auch unsere Theologie und Pastoral sollten nämlich mehr auf das Volk hören und vom Volk lernen. Dann würde man vielleicht im Urteil über den vielgeschmähten „Volkskatholizismus“ auch bei uns wieder etwas vorsichtiger werden und Urteile wie „50 % der Wiener sind Heiden“ vermeiden und statt dessen besser eine „Pastoral Popular“ entwickeln und eine „Pastoral du choc“, die im Nachziehverfahren nun von Frankreich zu uns gekommen ist, wieder verabschieden, wie das die Franzosen schon längst getan haben.

Wien

Ferdinand Klostermann

SHEPPARD DAVID, *Solidarische Kirche für eine menschliche Stadt*. Ein Wegweiser in die Praxis. (200.) Kaiser, München 1978. Snolin DM 19.80.

Sollte es je Zeiten gegeben haben, da völlig klar war, auf welchen Gebieten die Kirche die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel einsetzen soll und auf welchen nicht, so sind sie jedenfalls lange vorüber. Was sind die Aufgaben der kirchlichen Gemeinschaft angesichts der vielfachen Nöte der Menschen und der gesellschaftlichen Unrechtsstrukturen, die in Ost und West, Nord und Süd angetroffen werden? Was ist mit der Erlösung gemeint, die die Kirche im Namen Christi vermittelt, wovon soll der Mensch befreit werden? Die letzte Gelegenheit, bei der solche Fragen in großem Stil aufgerollt wurden, war die lateinamerikanische Bischofsversammlung in Puebla, und es konnte wohl niemandem entgehen, daß es hier durchaus verschiedene Meinungen gibt.

Um eben diese Thematik, speziell um die Aufgaben der Kirche angesichts der unterprivilegierten Menschen in (englischen) Großstädten geht es in diesem Buch. Vf., nunmehr anglikanischer Bischof von Liverpool, war früher über 10 Jahre lang Pfarrer bei den Dockarbeitern eines Londoner Hafenviertels. Sein sehr engagiert geschriebenes Buch stellt eine Mischung aus dem Report eigener Arbeit, diese prüfender Reflexion und der Analyse sozialer Strukturen dar. Den Inhalt wird man grob mit dem Begriff Theologie der Befreiung beschreiben dürfen. Die Verkündigung des Evangeliums dürfe nicht nur „Kirchenwahrheiten“ enthalten, sie müsse vielmehr wie ein Zahnrad in die „Welt-

wahrheit“ oder in die „Stadt Wahrheit“ einrasten. Die Machtlosen und Stummen werden das Evangelium nur ernst nehmen, wenn es die Probleme des kommunalen Lebens und Fragen der Gerechtigkeit aufgreift (20 f.). In immer neuen Wendungen hämmert SH. ein, daß den Armen geholfen werden muß, daß sich die Christen in Gruppen zusammenschließen, sich für Strukturänderungen, für soziale Kontrolle, für umfassende Mitbestimmung (vgl. die Papstrede von Puebla!), für selbstlose Kooperation aller sozialen Schichten einsetzen müssen. Dabei müsse man schrittweise und mit unendlicher Geduld vorgehen, doch dürfe man Menschen, die zur Gewalt Zuflucht nehmen, nicht verurteilen, wenn ihnen jeder friedliche Weg verbaut ist (85). Die Auffassung, es sei nicht Aufgabe des Geistlichen oder der ganzen Gemeinde, in politischen Fragen mitzureden oder zu handeln, nennt er gefährlich. Der Geistliche, der immerhin ein Mitbürger sei, würde dadurch „entmannt“ (179).

Was über eigentliche Seelsorgearbeit, Gottesdienstgestaltung, Sakramentspendung, kirchliche Jugend- und Altenarbeit ausgesagt wird, ist eher aphoristisch. So schlecht dürfte es auch keiner einzigen deutschsprachigen kath. Gemeinde gehen: SH. fand beim Dienstantritt in einem Großstadt-Gemeindezentrum mit 10 hauptamtlichen Mitarbeitern nur 6 Leute vor, die regelmäßig zum Abendmahl gingen, während zu den bestbesuchten Abendgottesdiensten 20 (!) Personen kamen (28 f.). Interessant sind die Erwägungen hinsichtlich einer Ordination von Männern aus dem Arbeiterstand, die man aber dabei nicht aus ihren Berufen lösen sollte (150 ff.). Ordinationskurse für Leute in akademischen Berufen gibt es schon seit 1960 (115 f.).

Aufs Ganze gesehen, ein Buch, dessen Lektüre in unserer Situation in vielem noch tröstend wirkt. Andererseits aber auch ein aufrüttelndes Werk; denn auch wir haben die Arbeiterschaft sowie die Ärmsten und Elendsten in unserer Gesellschaft verloren. Auch bei uns wäre es hoch an der Zeit, die herrschende Mittelklasse-Befangenheit zu überwinden und auf neuen Wegen den am meisten Benachteiligten zu Hilfe zu kommen. Denn gewiß gilt auch bei uns das harte Wort des Autors: „Die meisten dieser Menschen haben am Verhalten der Kirche noch nicht wahrnehmen können, daß das Christentum ein ernstzunehmendes Angebot für Erwachsene ist“ (164).

Wien

Hans Schinner

SEYBOLD KLAUS / MÜLLER ULRICH, *Krankheit und Heilung*. (176.) (Biblische Konfrontationen, Bd. 1008) Kohlhammer, Stuttgart 1978. Kart. DM 12.-.

Die Vf., Bibelwissenschaftler in Kiel, erläutern die biblische Krankheitsbewältigung. „Die biblischen Schriften sind nicht eigentlich an der Krankheit als solcher interessiert,